



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Minden-Ravensberg unter der Herrschaft der Hohenzollern

Tümpel, Hermann

Bielefeld, 1909

Nationale Politik.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82523](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82523)

Nationale Politik.

Es ist schon erwähnt, daß der Gedanke einer einheitlichen brandenburgisch-preussischen Wirtschaftspolitik der hier behandelten Zeit, namentlich in ihrer ersten Hälfte ziemlich fern lag. Immerhin finden sich mit wachsender Deutlichkeit auch Bestrebungen zur wirtschaftlichen Zusammenfassung des zerstreuten Staatsgebietes. Sie waren zum Teil Ergebnisse von militärischen oder verwaltungstechnischen Notwendigkeiten, wie die Schaffung einer Postverbindung von Kleve bis Memel, die Anlage von Straßen usw. Erwähnt zu werden verdienen auch die Bemühungen auf Vereinheitlichung des Münzen-, Maß- und Gewichtssystems. So wurde Herford genötigt, mit Einführung der Legge die Bielefelder Elle zu übernehmen und 1714 wurden die Berliner Maße in ganz Ravensberg eingeführt. Das hinderte natürlich nicht, daß die Bevölkerung auch ferner nach den gewohnten heimischen Maßen rechnete, so daß Weddigen noch am Ende des 18. Jahrhunderts diese neben jenen angibt.

Auf den wichtigsten Gebieten des Gewerberechts und der Gewerbepolitik, auch der Steuergesetzgebung, herrschte noch der Partikularismus. Gewiß haben die preussischen Könige eine Reihe von Edikten über Handel, Gewerbe und Verkehr mit Gültigkeit für alle Provinzen erlassen. Aber daneben laufen unzählige Einzelgesetze für die verschiedenen Landesteile, welche die Einheit stören. Und das Festhalten an der Privilegierung jeder einzelnen Gilde, jedes einzelnen neuen Gewerbetreibenden brachte die Rechtszersplitterung zur schönsten Blüte. Selbst in den beiden benachbarten Territorien Minden und Ravensberg herrschten zwar die gleichen Grundsätze der Gewerbepolitik, war auch seit 1719 eine gemeinsame Oberverwaltung, aber trotzdem weichen die Gesetze (z. B. die Kommerzienedikte) ganz erheblich voneinander ab.

Zollfreiheit und Verkehrsförderung im Innern des Staates waren nicht die Regel. Im Gegenteile, die westfälischen Provinzen galten in Ostelbien noch unter Friedrich dem Großen als Ausland, ihre Waren wurden mit Steuern und Einfuhrverboten belegt. Allerdings waren die Verkehrschranten zwischen den einzelnen Landesteilen nicht so hoch wie die gegenüber andern deutschen Staaten, die grundsätzlich den ausländischen völlig gleichstanden. So erleichterte z. B. ein Edikt von 1722 die Übersiedelung von einem Bezirke in den anderen, wenn sie durch wirtschaftliche Gründe im Sinne des Merkantilismus gerechtfertigt schien. Die westfälische Leinenindustrie genoß im Osten vor den Schlesischen Kriegen eine Begünstigung, indem der Abgabensatz niedriger war als bei schlesischer oder sonstiger ausländischer Ware, und indem den westfälischen Hausierern, den bekannten Hopstern, der Verkehr in den Städten erlaubt wurde. Aber nach der Erwerbung Schlesiens änderte sich das und zur Hebung der schwer mitgenommenen neuen Provinz wurden die ravenbergischen Leinen östlich der Elbe verboten.

Man lese Weddigen's Schilderungen aus dem letzten Viertel des 18. Jahrhunderts, um zu erkennen, wie fern der Begriff eines einheitlichen Wirtschaftsgebietes Preußen auch den besten Westfalen damals war. Das ist kein Beweis gegen die Richtigkeit der allgemeinen Andeutungen über Inhalt und Ziele des jene Zeit beherrschenden Merkantilsystems, sondern eine natürliche Folge der geographischen Lage. Minden und Ravensberg hatten viel engere wirtschaftliche Beziehungen zu den benachbarten westfälischen Auslandsstaaten als zu dem für jene Zeit fernen und andersgearteten östlichen Preußen. Westfalen bildete viel eher einen Wirtschaftskomplex als Preußen, trotz der politischen Zersplitterung und den daraus folgenden

Zollgrenzen. Deswegen ist neben den großen politischen Ereignissen von der französischen Revolution bis zu den Freiheitskriegen, neben den neuen Ideen jener Zeit die Niederreißung staatlicher Schranken, die Abrundung des preussischen Besitzes im Westen die wesentlichste Tatsache, welche dem wirtschaftspolitischen Sonderleben von Ravensberg und Minden ein Ende gemacht und die zunächst nur formelle Verwaltungsgemeinschaft von 1719 in eine tatsächliche politische und wirtschaftliche Gemeinschaft der Provinz und des ganzen Staates erweitert hat.

3. Die einzelnen Gewerbebezüge.

Leinenindustrie.

a) Ravensberg.

Die ältere Geschichte der ravensbergischen Leinenindustrie ist wiederholt geschildert worden. Zuletzt und am ausführlichsten in meiner Arbeit über die Leinenleggen im Jahresberichte des Historischen Vereins zu Bielefeld für 1900. Da ich außerdem in nächster Zeit eine bis auf die neueste Zeit fortgeführte Geschichte der Industrie als Buch zu veröffentlichen gedenke, kann ich mich unter Hinweis auf diese Publikationen hier auf kurze Andeutungen beschränken.

Die ravensbergische Leinenindustrie war bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts ein durchaus bodenständiges Gewerbe. Es beruhte ausschließlich auf der Verarbeitung der im Lande gewonnenen Bodenerzeugnisse. Kaum ein Bauer oder Heuerling, der nicht Flachs säte. Der Anbau von Hanf, der namentlich im 18. Jahrhundert als Rohstoff für die Löwendlinnen in Aufnahme kam, war von geringerer Bedeutung. In der ganzen Grafschaft wurden 1798:

gesät	471	Wispel Flachs und	110	Wispel Hanf,
gewonnen	136306	Stein	" "	15404 Stein "
davon verkauft	5035	" "	" "	819 " "

Man säte hauptsächlich Lein aus den russischen Ostseeprovinzen, der jährliche Bedarf machte 3—4000 Tonnen im Werte von etwa 30000 Talern aus.

Ehe der Flachs und Hanf zum Spinnen reif war, bedurfte er einer langwierigen Vorbereitung durch Riffeln, Rösten, Bleichen, Bocken, Ribben und Hecheln, die größtenteils im Hause des Bauern erfolgte. Das Spinnen war eine so allgemeine Beschäftigung, daß es als gewerbliche Tätigkeit in keiner Statistik berücksichtigt wurde. Die Grundlage der Industrie war die Nebenbeschäftigung der bäuerlichen Bevölkerung (Hausfleiß). Man unterschied das gröbere Mollgarn, das zu bunten Leinen, Halbleinen und Bandwerk gebraucht wurde, das feinere Vollgarn für die Bielefelder Bleichleinen, und das zur Spitzenklöppelei dienende Quentgen- oder Lothgarn. Die Garnproduktion überstieg den Bedarf der ravensbergischen Weberei beträchtlich und zeitigte einen Garnhandel nach Elberfeld, Holland, England. Die Jahresausfuhr betrug

Jahr	Vollgarn	Mollgarn	zusammen Wert in Talern
	Stücke zu 2400 Ellen	Stücke zu 2000 Ellen	
1722	?	?	49014
1770	964265	1130492	122702
1800	2227370	1979597	315222

Die Versuche, zur Verarbeitung dieses Überschusses im Lande Garnbleichen, Zwirnereien und Bandwirkereien anzulegen, sind erfolglos geblieben.